

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 26 (1933)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Zusammenstoss mit der Erde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

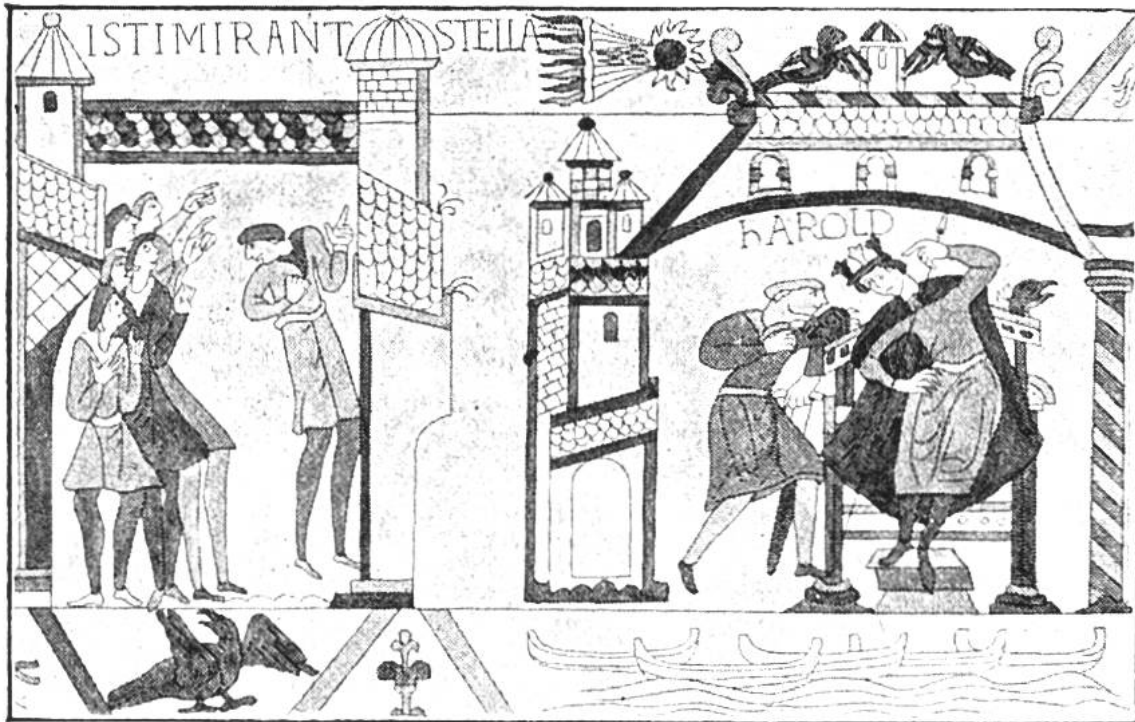
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kometen galten als unheilverkündende Vorzeichen; ausserdem befürchtete man einen Zusammenstoss mit der Erde. Manche Sternschnuppen sind Stücke geborstener Kometen. Der Komet auf unserem Bilde (Ausschnitt aus einem grossen Bild-Teppich), soll dem englischen König Harald kommende Gefahr angekündigt haben. — Lateinische Aufschrift: diese da staunen über einen Stern.

ZUSAMMENSTOSS MIT DER ERDE.

Taucht irgendwo aus der Unendlichkeit des Alls ein Komet auf und nähert sich der Erde, da befällt manche Menschen ein Bangen vor einem Zusammenstoss mit unserm Planeten. Ein Zusammenprallen von Erde und Komet hat sich jedenfalls noch nie ereignet, wohl aber fallen alljährlich Tausende von Stücken zerborstener Kometen, gleich feurigen Geschossen, die Sternschnuppen oder Meteore, auf unsere Weltkugel. Zu allermeist sind die Kometensplitter glücklicherweise klein. Ab und zu aber stossen auch riesige Blöcke herab, dass die Erde weithin erbebt.

Ein solches Meteor fiel am 30. Juli 1908 frühmorgens bei strahlendem Sonnenschein in Mittelsibirien und schlug in einsamster Waldgegend in der Nähe der



Sternschnuppenfall am 12./13. November 1833 am Niagarafall.

steinigen Tunguska, einem Seitenfluss des Jenissei, ein. In einem Umkreis von mehr als einer Million Quadratkilometer erfüllte das gewaltige Donnern des aufschlagenden Meteors die Menschen mit Schrecken. Erst in den letzten Jahren vernahm man von diesem Ereignis. Die Waldbewohner, die Tungusen, hüteten das Geheimnis des Meteorfalles aus abergläubischer Furcht, denn sie glaubten nichts anderes, als dass der Blitz- und Donnergott voll Zorn auf die Erde niedergefahren sei. Nun haben aber russische Expeditionen nach

jahrelangem Suchen die Einfallstelle entdeckt und die Beobachtungen all derer, die das stürzende Meteor sahen, gesammelt. Es werden Bohrungen vorgenommen, um den fremden Eindringling, der tief in den Boden fuhr, zu finden. Die ungeheure Abgelegenheit des Ortes, weitab von allem Verkehr, gestalten aber die Nachforschungen äusserst schwierig.

Das Meteor sauste mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 km in der Sekunde daher. Infolge der Reibung mit der Luft glühte seine Oberfläche dermassen hell, dass, als es den Blicken entschwand, die Erde dunkel erschien, obgleich die Sonne strahlte. Von dem gewaltigen Luftdruck wurde, noch weit von der Einschlagstelle entfernt, der Wald in einer Breite von 50 km und einer Länge von 100 km umgelegt, und mächtige Stämme wurden wie Streichhölzer geknickt. Im Einschlaggebiet selbst wurde der Wald von der Glut des Meteors versengt und verkohlt. Kurz vor dem Zusammenprall mit der Erde muss das Meteor in viele Stücke zersprungen sein, die in einem Umkreis von etwa vier Quadratkilometer in das sumpfige Gelände einschlugen und weite Trichter gruben. Diese füllten sich mit Wasser.

Die schwere deutsche Sprache.

Der berühmte deutsche Arzt Rudolf Virchow hatte einen russischen Studenten der Medizin zu prüfen. Er zeigte auf eine bestimmte Stelle am Modell eines menschlichen Brustkorbes und fragte: „Was ist das?“ „Das — das Leber, Herr Professor!“ Virchow verzog schmerzhaft das Gesicht. „Da wäre mancherlei zu beanstanden, Herr Kandidat. Also e r s t e n s heisst es nicht d a s Leber, sondern d i e Leber — z w e i t e n s heisst es nicht die L e b b e r, sondern die L e b e r, und d r i t t e n s ist es gar nicht die Leber, sondern die L u n g e! Werden Sie das alles mit einem Male behalten können?“